

lose Ansicht über den Degen geäußert, als mein Kollege F. mit großer Sachkenntniß sagte: „Da sind Sie eben sehr im Irrthum und können eben Gott danken, daß ich Ihren Irrthum noch rechtzeitig gemerkt habe: Sie müssen nicht eine schwarze, sondern eben eine weiße Scheide haben.“ Ob dieser Bemerkung entstand im Kreise des Militärkasinos vielfach Verwunderung. Die meisten lachten einfach darüber, andere sagten: Sie können ganz ruhig eine schwarze Scheide nehmen; Einer aber meinte, er könne mit Bestimmtheit versichern, daß bei solchen Gelegenheiten für Professoren eine weiße Scheide Vorschrift sei. Mein Kollege F. blieb oben, und ich nahm sein Anerbieten, mir seinen neuen Degen mit der weißen Scheide zu leihen, mit freudigem Danke an. Kaum geschehen, war aber schon wieder der Mephisto da in Gestalt von einem anderen Herrn der Gesellschaft, der mir sagte: „Thun Sie das ja nicht, Herr Professor, der Kurfürst hat auch für solche Neußerlichkeiten ein ungeheueres Gedächtniß; der weiß sofort, daß so 'ne weiße Degenscheide nur selten erschien, er weiß, daß Professor F. einer der wenigen oder vielleicht der einzige Professor gewesen ist, der eine solche Scheide trug. Wenn Sie nun mit einer solchen ankommen, müssen Sie gewärtigen, daß der Kurfürst, der gern Einen so ein bißchen in Verlegenheit bringt, auf einmal zu Ihnen sagt: „Weiße Säbelscheide F. gehört, neulich schon mal gesehen habe.“ Große Heiterkeit im ganzen Militärkasino; ich aber dachte: basta, die weiße wird genommen, und all' die Bemerkungen über das, was mir über die Degenscheide passiren könnte, erwiesen sich als haltlos.

Nun kam eine andere Sache auf's Tapet: nämlich das Verhalten bezüglich der Rede und Antwort. Alle sagten mir, daß ich unter allen Umständen warten müsse, bis der Kurfürst mich angeredet habe, und daß ich ja nicht zuerst reden dürfe. Das leuchtete mir ein, in Wirklichkeit, wie ich hernach mittheilen werde, kam es aber doch anders. Kostbar war aber nun folgende Geschichte. Ich fragte die Herrn, wann ich wohl annehmen müsse, daß die Audienz zu Ende sei, welche Manieren der Kurfürst habe, um dies einem anzudeuten? „Ach,“ sagten die erfahrenen Männer, „das merken Sie; der Kurfürst pflegt, wenn er die Audienz als erledigt betrachtet, gegen Sie eine kleine Verbeugung zu machen, und dann geht er von Ihnen weg und stellt sich an ein Fenster, zu dem er dann so lange hinausieht

bis Sie das Audienzzimmer verlassen haben.“ Diese Eigenthümlichkeit des Kurfürsten, mit der man doch zweifelsohne eine bestimmte Lebenswürdigkeit in Verbindung gebracht sehen muß, weil der Fürst es für angemessen hielt, nicht gleich das Audienzzimmer zu verlassen, sondern so lange gegenwärtig zu bleiben, bis der, dem die Audienz galt, abgetreten war, hatte nun Professor F. in der komischsten Weise verkannt und war zu der drolligen Auffassung gelangt, wenn der Kurfürst seine Verneigung gemacht und an ein Fenster getreten sei, um dort so lange hinauszuschauen, bis der sich Vorstellende abgetreten, so beabsichtige der Kurfürst bei diesem Hinaus schauen nur wieder neuen Stoff für die Fortsetzung der Audienzunterhaltung zu sammeln und käme alsbald zu dem sich Vorstellenden wieder zurück. Der gute Professor F. bleibt daher nach der ersten Verbeugung des Kurfürsten, und während dieser zum Fenster hinauf nach dem Herkules schaut, ruhig stehen, der Kurfürst bemerkt das und ist so lebenswürdig, nochmal umzudrehen, um noch einige Worte mit dem Professor zu wechseln; hierauf geht der Kurfürst zum zweiten Mal an's Fenster und schaut wieder nach dem Herkules; der gute Professor bleibt aber immer noch stehen, der Kurfürst traut seinen Augen nicht, als er jenen immer noch in Zimmer bemerkt, auch jetzt noch verliert der Regent die Geduld nicht: er kehrt wahrhaftig nochmals zurück und richtet nochmals ein oder das andere Wort an F. Nunmehr aber, denkt der Kurfürst, mußt du doch dem Ding mal ein Ende machen, und verläßt rasch den Audienzsaal. Professor F. erzählte diese Geschichte mit hoher Befriedigung, weil der Kurfürst zum zweiten und dritten Mal die Audienz fortgesetzt habe. Wir Andern und namentlich die routinirten Herrn, welche die Audienzverhältnisse genau kannten, hielten sich den Leib vor Lachen und sagten zum Professor F.: „Da haben Sie aber den Kurfürsten augenscheinlich in eine peinliche Verlegenheit gebracht.“ Ich nahm mir aus dieser höchst spaßigen Geschichte die Lehre: „Du machst es nicht wie Dein Kollege F.“

Nachdem ich nun nach jeder Richtung mich orientirt fand und meine Uniformstücke alle in Ordnung hatte, fuhr ich an einem der ersten Tage im Mai 1866 nach Kassel und logirte mich beim alten Schirmer am Königsplatz, dem kurfürstlichen Palais und dem Ministerium gegenüber, ein.

(Schluß folgt.)

